

Predigtgedanken zur Fragwürdigkeit des „Jubilierens“ von Pfarrer Thomas Körner

Pfarrer Thomas Körner wollte am Sonntag „Jubilate“, am 8. Mai 2022, über das Datum des 8. Mai 1945 stolpernd, von den traumatischen Kriegserinnerungen sprechen. Da holte ihn jedoch unsere jetzige, die ganze übrige Misere ein. Können wir da über Gottes gute Schöpfung jubilieren? Eine Suchbewegung.

Liebe Leserin, lieber Leser,

als es im März schon so warm wurde und dabei so trocken blieb, habe ich in meinem Garten aufgeräumt.

Das ging für mich nur langsam, aber so Stück für Stück kam ich voran. Und das Ergebnis war nicht nur, dass mein Kompost nun gut gefüllt ist, sondern auch, dass ich mich immer ausgeglichener fühlte.

Als dann die ersten Obstblüten im April sichtbar wurden, habe ich mich gefreut.

Dieser jährliche Vorgang fasziniert mich immer wieder.

Nun, im Mai, beobachte ich die Amseln, die täglich an ihren Nestern bauen und dabei mich beobachten, ob ich etwa ein Feind sei, der ihnen Böses will.

So gesehen kann ich bei unserer heutigen Lesung (1. Buch Mose, 1. Kapitel bis 2,4) darin zustimmen, dass Gott alles wunderbar geschaffen hat, und mich dem Jubilieren anschließen, das heute angesagt ist.

Einerseits.

Andererseits weiß ich ja – und Sie wissen es genauso –, dass wir vor vielen Herausforderungen stehen, vor gesellschaftlichen Herausforderungen, zu denen wir uns irgendwie verhalten. Es kommt mir so vor, als ob wir in immer kürzeren Abständen mit jeweils neuen Herausforderungen konfrontiert sind. Dabei treten die jeweils älteren Probleme aus dem Fokus und landen im Hintergrund. Obwohl diese Probleme keinesfalls gelöst sind.

Ich erinnere an die schwedische Schülerin Greta Thunberg, die zur Klimaaktivistin wurde, indem sie anfangs, mit einem kleinen Schild in der Fußgängerzone zu sitzen und einen „Schulstreik für das Klima“ begann. So langsam hat das die ganze Welt aufgeweckt, wieder einmal. Ein Buch von ihr trägt den Titel „Ich will, dass ihr in Panik geratet!“

Und das könnten wir auch: in Panik geraten, weil unser aller Klima immer verrückter wird. Sie kennen das ja genauso wie ich, das mit den Klimaveränderungen.

Daraus ist die jugendliche Bewegung „Fridays for Future“ entstanden. Appelle, Mahnungen, Demonstrationen, Berichte... Was daraus nicht alles folgte und wieder in den Hintergrund rückte.

Dann war da auch die Finanzkrise, die wir schon vergessen wollten, aber an deren Folgen wir mehr und mehr zu leiden haben. Die Null-Zins-Politik, die unser Ersparnis kleiner werden lässt, während die Aktienbesitzer, die sich informiert und sich getraut haben, sich freuen. Und wo die Immobilienpreise in die Höhe schießen und Wohnraum, ja ganz einfache Mietwohnungen, immer teurer werden. Das Armutsrisiko bei uns steigt, auch wenn wir das nicht so wahrhaben wollen, und wenn auch Betroffene schamhaft dazu schweigen.

Alsdann die Corona-Pandemie. Die hat uns alle die letzten zwei Jahre durcheinander gewirbelt. Und wir denken nun, dieses Virus und seine Varianten haben sich verflüchtigt. Weil jetzt der Krieg dran ist.

Seit über zwei Monaten schon ist Krieg in der Ukraine, der Angriffskrieg Russlands gegen das Nachbarland – mit Millionen Flüchtlingen. In Polen sind es über 1 Million Flüchtlinge, bei uns vielleicht 400.000.

Das Land soll vor die Hunde gehen. Daran scheint der russische Präsident Putin keinen Zweifel zu lassen.

Was für eine Herausforderung, diese Flüchtlinge hier aufzunehmen, die am liebsten in ihre Heimat wollen, zu ihren Verwandten und Männern und Vätern!

Heute vor 77 Jahren ging der 2. Weltkrieg zu Ende. Daran wollte ich heute eigentlich erinnern. Als einen Tag der Niederlage haben dies damals viele Deutsche empfunden. Manche aber haben es als Tag der Befreiung erlebt, besonders diejenigen, die im Verborgenen überlebt haben.

Details mache ich mir bewusst und frage mich, welche Rolle dies heute noch spielt. Einige der KZ-Wächter waren Männer aus der Ukraine, die den Nazis geholfen haben. Die Ukrainer waren selber sehr willfährig. Sie haben damals 100.000 Polen ermordet. Und Hitler ließ mal verlauten, dass die Ukraine deutsch besiedelt und die dortige Bevölkerung ausgelöscht werden sollte. Das ist ihm gottseidank nicht gelungen, dank der sowjetischen Armee.

Ich empfinde es als enorm, dass das heutige Polen so viele ukrainische Flüchtlinge aufnimmt!

Jetzt liefert unsere Regierung militärisches Gerät an die Ukraine. Und unsere Bundeswehr wird aufgerüstet. Mit 100 Milliarden. Sollen wir da aufwachen? Haben wir geschlafen? Rücken wir ab von unserer inneren „Friedensbewegung“?

Rücken wir ab von dem inneren Vorbehalt, dass es nach den Verbrechen des Nazideutschland keine gute Idee ist, wenn Deutschland sich aufrüstet?

Ich zumindest habe immer noch diesen inneren Vorbehalt.

Ich bin gar nicht so traurig, wenn unsere Bundeswehr nicht so gut funktioniert. Aber vielleicht ist das auch naiv von mir.

Ich zähle jetzt gar nicht weiter auf, was sonst noch so in der Welt los ist, und was wir sonst noch mehr oder weniger wahrhaftig über die Medien mitkriegen.

Nun, in diesen gesellschaftlichen Herausforderungen stehen wir und in sie werden wir gestellt. Und zu diesen Herausforderungen müssen wir Stellung beziehen, so oder so.

Ich glaube, wir reagieren da sehr unterschiedlich bzw. überaus vielschichtig. Der brasilianische und der ehemalige US-amerikanische Präsident, Bolsonaro und Trump, haben die Klima-Krise geleugnet. Auch das ist eine Haltung, die man einnehmen kann. Wenn es auch gerade für einen Politiker dumm ist, so zu agieren. Wir selber leben vielleicht mit dem Bewusstsein, so schlimm werde es schon nicht werden. Oder: Ich bemühe mich, ich trenne Müll, ich benutze gar nicht oder kaum das Flugzeug. Mehr kann ich nicht machen.

Wahrscheinlich schieben wir diese groteske Klima-Situation immer wieder beiseite, verdrängen sie und machen etwas, was uns möglichst erfreut, so wie ich in den Garten gehe und mich an „meiner“ Natur erfreue.

Was ich von anderen höre und auch an mir selber beobachte:

Ich verkrafte nicht jeden Tag diese Kriegsnachrichten aus der Ukraine und schalte die Nachrichtensendungen immer mal wieder ab.

Wie geht es Ihnen damit? Was lassen Sie an sich heran? Was verdrängen Sie?

Ich glaube, dass unser Verdrängungsmechanismus etwas Gesundes ist. Die zeitweilige Verdrängung brauchen wir, um leben zu können.

Was wir aber nicht tun sollten, ist, dass wir unser kritisches Denken abschalten. Und immer wieder bedenken, **warum** etwas gesagt wird und **wer** davon einen Nutzen hat. Wir sollten keine Verschwörungstheoretiker werden, trotzdem immer kritisch sein.

Nun aber zum Sonntag „Jubilate“.

Dürfen wir jubilieren?

Dürfen wir Gottes gute Schöpfung preisen, wo wir Menschen doch so viel Mist und Leid produzieren?

Ist das etwa naiv? Machen wir uns damit etwas vor?

Ich glaube nicht.

Viele Kulturen haben Schöpfungsgeschichten entwickelt und tradiert, um sich eines guten Anfangs, eines guten Sinns zu vergewissern. Unsere Schöpfungsgeschichte stellt einen geistigen und religiösen Fortschritt dar.

Die Menschen vor 2500 Jahren waren nicht dumm. Sie machten einen geistigen Sprung und hielten das fest.

Sie entwickelten einen Mythos des guten Anfangs – siehe: „Gott sah, dass alles gut war“ – um ihrem Leben einen inneren Halt zu geben, gegen den Augenschein von Krieg, Mord und Vertreibung, unter dem sie litten.

Dass die Welt nicht in 7 Tagen geschaffen werden konnte, – das dürfen wir außer Acht lassen. Darum geht es gar nicht in einem Schöpfungsmythos.

Sich diesen Sinn zu bewahren, darum geht es. Damals und heute. Mit diesem Bewusstsein zu leben, auch gegen unseren heutigen Augenschein.

Also immer wieder aufzuatmen, den Sinn zu spüren, eine Hoffnung zu haben und eben nicht zu verzweifeln.

Weil wir Christen immer tätig sein wollen oder denken, wir müssten es, um unserem Meister Jesus nachzufolgen, zitiere ich ein Wort aus dem Talmud, der jüdischen Auslegungstradition:

„Wer einen Menschen rettet, der rettet die ganze Welt.“

Das ist natürlich maßlos übertrieben und stimmt nicht.

Damit wäre die Welt nicht gerettet, die Kriege wären nicht beendet.

Aber: Wir würden ein Kleines tun, das **einem** Menschen helfen würde.

Und das ist nicht zu gering zu achten!

Diese Hilfe kann vieles sein. Wir denken da vielleicht zuerst an Geld.

Aber das muss es gar nicht sein.

- Ein Lächeln,
- eine praktische Hilfe,
- ein Gespräch,
- das Aushalten von etwas Schweren.

Es gibt so viele Möglichkeiten. Warum nicht auch

- ein gemeinsamer Spaziergang an der Amper,
- das Staunen über die Natur, den Mund schon zum Jubilieren geöffnet,

auch wenn die Augen tränen ob der Verwandten, die in der Ukraine ausharren müssen.

Amen.